

Halle'sches Tageblatt.



Erkheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle 2 Mark,
und durch die Post bezogen
2 50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: E. Pappendie, Buchhandlung Rannilstraße 10. August Peter, Kaufmann, Königsstraße 20b. W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann
Giebichenstein, Burgstraße 50.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Inserationspreis
für die gewöhnliche gewöhnliche
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen
vor dem Tagesanbruch die drei-
gewöhnliche Zeile oder deren
Raum 20 Pfg.

Nr. 305

Donnerstag, den 31. Dezember 1891.

92. Jahrgang.

Abonnements-Einladung

Hiermit laden wir zum Abonnement für das nächste
Quartal — Januar, Februar, März — ergebenst ein.
Das Halle'sche Tageblatt wird, wie bisher, in den politi-
schen Fragen einen gemäßigt liberalen Standpunkt ein-
nehmen und wird sich ernstlich bemühen, seine Leser durch
schnelle Berichterstattung auf dem Laufenden zu erhalten.
Dem Feuilleton wird im belehrenden und unterhaltenden
Theil alle Aufmerksamkeit zugewandt werden, um das
Blatt in jeder Beziehung zu einem interessanten und
lesenswerthen zu gestalten.

Als amtliches Verordnungsblatt der Stadt Halle bringt
das Tageblatt zuerst die wichtigsten Anzeigen des Magistrats
und der Polizeibehörde und gewährt auch allen anderen
Bekanntmachungen und Geschäftsanzeigen eine angemessene
Verbreitung.

Der Abonnementspreis beträgt, wie bisher, 2 Mark
für das Quartal incl. Bringerlohn.

Die Expedition des Halle'schen Tageblattes.

Ein an Ergebnissen reiches parlamenta- risches Jahr

naht dem Ende. Es hat im Reich die Arbeiterseh-
gesetz und die Handelsverträge, in Preußen das Ein-
kommen- und Gewerbesteuergesetz, sowie die Landgemein-
deordnung geregelt.

Während jene Vorlagen den Reichstag zwar nicht
ohne ernstlichen Kampf hinstellen und das Arbeiterseh-
gesetz eine überaus lange Beratung erforderte, gleichwohl
über ihre Annahme von vornherein kein Zweifel bestand,
war das Schicksal des Einkommensteuergesetzes und der
Landgemeindeförderung zeitweilig nicht gesichert. Die Me-
nungsverschiedenheit hielt beherrschend die Verhandlungen
über die Fälligkeit des Höchstbetrages des Steuerzuges (3 oder
4 pSt.) brachte ernstlich in Gefahr, bis die
Mehrheit des Herrenhauses den Ausweg aus der Schwie-
rigkeit fand. In der Beratung der Landgemeindeför-
derung traten sogar mehrfach kritische Momente hervor.
Bei Jahresanfang war der große Streit zwischen der
Mehrheit der Kommission und dem Minister des Innern
noch ungelöst; nachdem hier eine Verständigung erzielt
war, bei welcher beide Theile zu ihrem Recht gelangten,
ist erstens in der Frage der Verringerung der Wahlberech-
tigung der Bauern eine zweite Klippe, welche um so
schwerer glücklicherweise zu umschiffen war, als auch hieselbst
Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Häusern des
Landtages hervortraten.

Die Annahme aller Vorlagen erfolgte mit großer
Mehrheit. Geschlossen stimmten gegen das Arbeiterseh-
gesetz nur die Sozialdemokraten, gegen das Einkommen-
steuergesetz nur die Deutschfreiwilrigen, gegen die Landge-
meindeordnung in der endgültigen Fassung nur die kon-

servative Fraktion des Abgeordnetenhauses, nachdem sie
vorher bei der ersten Gesamtsitzung in ihrer gro-
ßen Mehrheit dafür gestimmt hatte. Unter den Gegnern
der Handelsverträge bildeten endlich etwa zwei Drittel
der konservativen Reichstagsfraktion das Gros.

Von der Fraktion der Reichspartei stimmten gleich-
falls drei Mitglieder gegen die Handelsverträge, das Ar-
beitersehgesetz hat sie einstimmig angenommen. Ebenso
sind die beiden Steuererträge und die Landgemeindeför-
derung von Seiten der freikonservativen Fraktion einstim-
mig oder nahezu einstimmig angenommen.

Im Einzelnen waren bei den unstrittigen Fragen des
Einkommensteuergesetzes, namentlich der Affinenbesteuerung,
der Steuererträge, der Berechnung der kommunalen Grund-
steuerzuschläge, die Meinungen innerhalb der freikonserva-
tiven Fraktion geteilt, aber auch diejenigen, welche dabei
entlagen, verlagen wegen abweichender Meinung im
Einzelnen der Gesamtsitzung die Zustimmung nicht. Be-
züglich der Landgemeindeförderung bestand dagegen bei
allen strittigen Fragen von vornherein volle Ueberein-
stimmung.

Um das Zustandekommen der letzteren, wie des Ar-
beitersehgesetzes haben sich die freikonservativen Mit-
glieder der betreffenden Kommissionen erhebliche Ver-
dienste erworben. Dem Herrn v. Stumm ist es in
erster Linie zu danken, daß das Arbeitersehgesetz, wel-
ches anfänglich mit vollen Segeln in das unerlöste Meer
entließener und mißverständlicher Arbeiterfreundlichkeit zu
treiben drohte, schließlich in Formen zu Stande kam, mit
welchen auch die Arbeitgeber und Industrie und Gewerbe
zu leben vermögen. Indem die freikonservativen Kom-
missionsmitglieder, vor Allen Herrn v. Dymowski, unter
planmäßiger und entschlossener Festhaltung des Stand-
punktes, bei voller Berücksichtigung berechtigter konser-
vativer Bedenken, doch die Landgemeindeförderung zu Stande
brachten, in allen Stadien der Verhandlung die her-
vortretenden Gegensätze anzueignen und mit Erfolg
eine mittlere Linie, auf der eine Verständigung möglich
war, suchten, haben sie nicht unerheblich zu dem positiven
Ergebnisse beigetragen.

Nicht immer ist die Zustimmung leicht geworden. Dies
gilt namentlich von den Handelsverträgen, welche in
ihren Einzelheiten und deren Gesamtergebnisse im Ver-
gleich zu den von Deutschland gebrauchten Oprien vielfach
Bedenken hervorriefen. Wie aber bei dem Einkommen-
steuererträge Einzelbedenken gegen die große Bedeutung
des Gesetzes im Ganzen zurückgestellt wurden, so sind
auch, wie Graf Behr dies ausdrücklich hervorhob, jene
Zweifelgründe von der Mehrheit den großen politischen
Gesichtspunkten untergeordnet worden, welche von der
Regierung und insbesondere dem Herrn Reichskanzler für
den Annahme in die Waagschale geworfen sind. Der
große historische Moment, um mit der Konferenz Korrespon-
denz zu sprechen, ist von ihr voll gewürdigt worden.
Manche positive Erfolge sind namentlich bei der Landge-
meindeordnung und dem Arbeitersehgesetz auch mit
einem ungewöhnlichen Maße persönlicher Mithaltung
erlaubt worden. Das aber sind Repräsentanten der Arbeit,
welche gegenüber dem Bewußtsein zurücktreten müssen,

fördernd und nutzbringend zum Gemeinwohl mitgearbeitet
zu haben. So kann denn die parlamentarische Vertre-
tung der Mittelparteien auch auf das Jahr 1891 mit voller
Befriedigung zurückblicken.

Deutschland.

N. L. C. Berlin, 29. Dezember. Die Verordnung
wegen Einberufung des preussischen Land-
tags auf den 14. Januar 1892 wird nunmehr amtlich
bekannt gemacht. Es sollen dem Abgeordnetenhaus gleich-
nach Eröffnung seiner Sitzungen die beiden hauptsäch-
lichsten Vorlagen der Session, der Etat und das Volks-
schulgesetz, zugehen. Beide Vorlagen werden nach Lage
der Sache, der Staatshaushalt wenigstens in seinen
wichtigsten Bestandteilen, nach der ersten Sitzung in Com-
missionen verwiesen werden, und während dieser Zeit wird
der Raum für die fast gleichzeitig beginnenden Reichstags-
sitzungen ungehindert zur Verfügung gestellt werden
können, so daß sich die Uebelstände des gleichzeitigen
Tages der beiden Körperkammern erträglich gestalten
werden. Außer den beiden genannten Vorlagen wird
dem Landtage eine große Reihe von Gesetzentwürfen
zweiten Ranges, zum Teil aber doch von erheblicher Be-
deutung zugehen, so daß man sich auf eine Tagung bis
tief in den Sommer hinein gefaßt macht.

N. L. C. Der „Staatsanzeiger“ erklärt heute die
Nachricht, daß der Kaiser zu dem Vorschlagsentwurf des
Professors F. A. v. J. einen Antrag gestellt habe, für
unbegrenzt. Die Widerlegung eines solchen Vorschlags
wird in allen protestantischen Kreisen mit Genugthuung
bemerkt werden. Eine solche Ausdehnung eines
Mannes, dessen ganze altertümlich-katholische Tätigkeit in
dem verächtlichen Nachweis bestand, daß die Reformation
das deutsche Volk gefaßt, sittlich und wirtschaftlich zu
Grunde gerichtet habe, hätte großes Versehen erregen
müssen.

Berlin, 29. Dezember. Da die rechtzeitige Einbringung
des Volksschulgesetzes nunmehr gesichert erscheint,
werden die Voraussetzungen erfüllt, von denen eine für
ein positives Ergebnis förderliche Disposition der parla-
mentarischen Arbeiten abhängt. Denn bei dem Umfang
und der Bedeutung jener Vorlage wäre ihr Abschluß in
der für die Session verfügbaren Zeit schwerlich zu erwarten,
wenn nicht die Zeit der Staatsberatung im Abgeordneten-
haus zur sommerlichen Durchberatung des Entwurfs
benutzt werden könnte. Ueber den Inhalt des Gesetzes
verlautet noch nichts Sicheres. Doch scheint bezüglich der
prinzipiell wichtigsten der vorhandenen Streitfragen, der
Stellung der Kirche zur Schule und insbesondere der
Durchführung des vorschlagsmäßigen Grundgesetzes der
Leitung des Religionsunterrichts durch die Kirchen, der
Verzicht unternommen zu sein. Eine mittlere Linie zu
finden, auf welcher sowohl die staatliche Aufsicht und der
bürgerliche Charakter der Schule, als der katholisch-
sittliche Grundgedanke, daß der Religionsunterricht nur auf
Grund der missio canonica erteilt werden dürfe, zu ihrem
Rechte gelangen, indem den Kirchen die Befugnis ein-
räumt wird, in den Fällen wo sie den Lehrer zur Er-

zene sprang plötzlich auf und sagte nach seinen
Schultern.

„Nein — sag' das nicht, geh' nicht weg — Ernst —
es kann sein, daß ich doch einmal einen Freund nötig
hätte — und ich, ich habe keinen als Dich.“

„Er rief sie an sich und hielt sie eine Sekunde fest, wie
damals — ja, wie damals, als der Herbstwind wehte
und ihnen Weiden so warm war — und doch war's an-
ders.“

„Dann schob er sie von sich, als fürchte er sich vor
etwas, das in ihm erwachte, und sagte dumpf: „Gut,
Vene, ich bleibe da, damit Du weißt, daß Einer ist,
auf den Du Dich verlassen kannst.“ Dann wandte er sich
um und ging.“

Sie saß unbeweglich, bis endlich Anton und Anna
herantamen.

„Worauf warst ich noch?“ Ernst Vormann sprach es
oft mit Kopfschütteln vor sich hin — „worauf?“

Die Gemeindefürsorge war vergangen, aber nicht an ihn,
Kunden fanden sich nicht ein, selbst in den Dörfern und
Nachbarkirchlein hatte er vergebens nachgefragt, um Arbeit
zu erhalten.

„Fort — fort!“ Und er schloß wohl, nur ein schneller
Entschluß könne ihm helfen, und er vermochte doch nicht,
ihn zu lassen.

Hatte ihn Vene nicht mit den treuherzigen, blauen Augen
angelesen und Worte dazu gesprochen, die ihn hier fest-
hielten? Er hatte sie hoffen wollen und war so weich ge-
worden, seit er wußte, daß sie unglücklich war. „Vor-

[Nachdruck verboten.]

Wer sieht's?

Roman von E. Welz.

„Ach, was verstellst Du Dich — wie's uns beiden um's
Herz ist, brauchen wir einander ja nicht zu sagen,“ sagte
das junge Weib mit einem traurigen Lächeln. „Versteht
Dich nicht!“ — sie kannte ihn, sie fühlte, daß er sich ge-
stäubt hatte.

„Vene, ach Vene!“ stammelte er.
Sie nickte, so gesterhaft blaß war sie in dem Zwie-
licht.

„Es ist einmal so!“ meinte sie mit einem Anflug von
Ergebung.

Er stampfte mit dem Fuß auf den Boden, dann schen
er sich plötzlich dieser Bewegung zu schämen.
„Ja, Vene, hast Recht, es läßt sich nicht mehr än-
dern.“

Sie sah zu ihm auf, Thränen in den blauen Augen.
„Wenn Du es mit nur vergeden könntest, Ernst,“
flüsterte sie, „aber ich trage so schwer daran. — Aber
Du kannst es nicht, ich weiß es. — Doch ich so wankel-
mützig war, das hat uns nur Bede elend gemacht.“

Sie nahm gar nicht an, daß er es habe überwinden
wollen oder könne — sie hatte die divinorische Gabe
des liebenden Weibes.

„Daß ich so wankelmützig war!“ wiederholte sie noch-
mals.

„Vene — einzige Vene!“

„Still, Ernst — heute und immer muß es ja vorbei
sein. Aber ich bin doch froh, daß ich Dir einmal sagen
konnte, wie es in mir aussieht, und daß ich die Strafe
lebenslang mit mir herumtrage.“

„D. Du armes, armes Ding!“

„Nein!“ flüsterte sie, sein mittelbiges Wort abwendend,
er ist roh und quält mich — aber ich nehme es hin,
ich habe es verdient.“

„Den doch nicht — Anton Dich nicht!“ protestierte
der Schmied und schüttelte die Faust in der Luft.
Nachdem es dann lange Still zwischen ihnen gewesen,
sagte er:

„Ich weiß, was das Beste ist — für Dich und für
mich! Ich will fort. Was thur' ich noch hier? Und
wenn Du mich nicht mehr vor Augen hast, Vene, so wirst
Du Dich besser gewöhnen.“

„Fort!“

„Und wird's auch gut thun — die Welt ist weit, ich
finde mein Fortkommen schon irgendwo.“

Das schmachte Weib durchdrachte ein eisiger Schred.
Fort wollte er, in die weite Welt, sie sollte ihn nicht mehr
sehen, nicht mehr von ihm hören — eine Andere ihm
vielleicht antworten — sie sollte nach der Brust, als
drückten sie plötzlich ihre Kleider —

„Fort — ach, Ernst, nein, nicht fort!“

„Die Arbeit geben sie mir nicht,“ sagte er weich, „weil
sie's so schwer nahm. Was soll ich hier noch — Keiner
braucht mich!“

teilung des Religionsunterrichts für nicht geeignet erachtet, letzteren durch ihre Organe selbst erteilen zu lassen. Inzwischen wird sich ein Urteil auch in diesem Punkte erst dann mit Sicherheit fällen lassen, wenn der Vorfall vorliegt. Von besonderem Interesse wird es ferner auch sein, in welchem Sinne die Frage der Staatszuschüsse entschieden ist. Der vorjährige Entwurf wollte beinahe ausschließlich die Frage der Lehrer zu fixieren, die Staatszuschüsse um mehrere Millionen Mark erhöhen und dazu die Mittel aus der lex Suerne heranziehen. Was der neue Entwurf in dieser Hinsicht vorschlägt, gewinnt an Bedeutung noch durch die im Gange befindlichen Verhandlungen über die Neuordnung der Lehrergehälter, deren Ergebnis eine nicht unbeträchtliche Erhöhung der Durchschnittslöhne zu sein scheint; wenigstens beklautet aus Schließen, daß der Mehrebedarf für die in Aussicht genommenen Lehrergehälter sich für diese Provinz allein auf nahezu eine Million Mark beläuft.

Am Reichstage wird der Kaiserlichen Majestätin Gattin Kaiserin Katharina, welche ein Gottesdienst in der Hofkapelle vorangeht wird. Die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen aus souveränen altfürstlichen Häusern nebst den Hofboten und der Hof der Kaiserin Friedrich treffen um 9^{Uhr} im hiesigen königlichen Schloß ein und vernehmen sich die Allerhöchsten und die höchsten Herrschaften in der Schwarzen Adlerkammer, die vorgenannten Hofe und Befolge treten in der roten Sammetkammer zusammen. Gegen 9^{Uhr} Uhr vernehmen sich die Obersten Hof, die Ober-Hof-, die Vize-Ober-Hof- und die Hofgarden, der Minister des königlichen Hauses und der Geh. Ratskanzler im Kapitol, die General-Adjutanten, die Generale à la suite und die Flügeladjutanten in der Bildergalerie, sowie ferner der Hof der Kaiserin in der roten Sammetkammer. Die Prinzen aus souveränen neufürstlichen Häusern, die stimmungsfähigen Bevollmächtigten zum Bundesrathe, der Reichstasler, die General-Feldmarschälle, die hier weilenden Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, die Häupter der Fürstlichen und der ehemals reichsfürstlichen Graflichen Familien, die aktiven und die zur Disposition stehenden oder verabschiedeten Generale der Infanterie, der Kavallerie und der Artillerie, die General-Majors und Vize-Admirale, die aktiven General-Majors und Kontre-Admirale, die Obersten, welche die Stellung eines Brigaden-Kommandeurs einnehmen, die Kommandeure der Leib-Regimenter und Leib-Kompagnien zc. die aktiven und die inaktiven Staatsminister, die Präsidien des Reichstages und der beiden Häuser des Landtages, die Wirklichen Geheimen Räte und die Räte erster Klasse zc. versammeln sich gleichfalls um 9^{Uhr} Uhr und zwar direkt in der Kapelle des königlichen Schloßes.

Heinrich von Schloß hat zur Weisheit der preussischen Heeres Reorganisationsaktion von 1880 auf Grund archivalischen Materials einen längeren Aufsatz in der Münchener „Allg. Ztg.“ veröffentlicht, der für die geschichtliche Feststellung der bezüglichen Thatfachen im Einzelnen wichtig und interessant ist. Aktuelle politische Bedeutung haben jene Vorgänge für die Gegenwart nicht mehr; das preussische deutsche Herr hat seitdem eine ganze Anzahl neuer Reorganisations durchgemacht. Das Gesamtresultat der Einzelheiten Mitteilungen kann man als eine Feststellung der widerholten Erklärung Kaiser Wilhelm I. bezeichnen, daß es keine Bonitäts- und keine Kronische Reorganisation gab, sondern daß diese letztere, des damaligen Prinz-Regenten, „eigenes Werk“ war. In der Reorganisations, wie sie zur Durchführung gelangt, waren Bestandteile eines Planes des ersten Kriegsministeriums im Ministerium Hohenollern-Kuerstadt, des Generals von Bontz resp. seiner Referenten von Volzke-Rhze und v. Hartmann, andererseits solche eines Planes des späteren Kriegsministeriums v. Roon enthalten, aus dem beiden Plänen waren wesentliche Bestandteile ausgehoben worden. Der Prinz-

manns Ernst“, sagten die Waldberger, „legt sich auf die saule Seite, wer nicht vorwärts kommt, der geht rückwärts!“ und sie dachten nicht daran, daß sie ihm keine Handhaben boten zum Vorwärtskommen.

Der Bucherer ließ weiter, der Schmied schüttelte sich wohl, daß sich der Kreis enger zog, aber es war ja Frühjahr geworden und der Sommer kam, und wo ließ sich besser sitzen, als unter den Fliederbäumen im kleinen Garten hinter dem Hause, wie er's früher gethan hatte — Eine im Sinn.

„Bormann“, sagte ihm sein alter Freund, der Doktor, „es geht so nicht weiter!“ Und dabei schüttelte er den Kopf und suchte mit dem Stock in der Luft herum, „so nicht. Wenn einer am Felsen pflügt und es kommt ein Hindernis, so hebt er die Pflugschaar auf und trägt sie darüber hinweg. Ihr müßt fort, Bormann.“

„Ja, ich habe auch d'herin gedacht —“

„So geht, je eher, je lieber!“ fiel der alte Mann ein, „ein langer Feiertag thut nicht auf, und hier habt Ihr ihn bereits über die Wägen geholt.“

„E. ist ein Ader bei dem Fortollen, Herr Doktor“, murmelte der Schmied, „sein Haus, seine Heimath im Stroh lassen, das ist kein Leichtes.“ Und er blickte düster vor sich hin.

Der Arzt räusperte sich unmutig und zog die duschigen Braunen zusammen:

„Wenn so etwas uns selber im Stroh läßt! — Die Welt ist groß, rühren kann man sich überall!“

Inzwischen war er zornig, daß es so stand, daß ein Waldberger Rind dasjenige kein Brod mehr finden sollte, weil an ihm der Zufall geknallt hatte.

Der Schmied lag noch immer zu Boden und bewegte die Finger auf und nieder, als wollte er nach etwas Unsichtbaren fassen.

Regent, welcher den Anstoß zur Aufstellung der verschiedenen Reorganisationsvorschlüge gegeben, hatte auch nach eigenem Urtheil die entscheidenden Befehle darüber gegeben.

Das Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 liegt nach der Zusammenstellung des Statistischen Amtes jetzt vollständig vor. Die ortsbewohnte Bevölkerung des Deutschen Reiches betrug (ohne Helgoland) 49,426,384 also gegen 1884 mehr 2,570,680 Köpfe, mit Helgoland (2086) 49,428,470. Die Bevölkerung Preussens (ohne Helgoland) ist auf 29,955,281 gesiegen.

Die hochgepöhlten Hoffnungen in unleren künstlerischen Kreisen, welche durch die Handwerkerkongressen wachgerufen worden waren, sind nach den Erfahrungen der Regierung im Reichstage einer großen Enttäuschung und Verstimmung gewichen. Man will nun durch Veranstaltung eines Handwerkerfestes, der im nächsten Monat in Berlin zusammenzutreten soll, einen Druck ausüben und ländigt schon an, daß man sich dabei einer ernsteren Sprache gegen die Regierung bedienen würde. Die Künstler hoffen auf diese Weise die Einführung des Besatzungsnachweises durchzuführen.

Die Frage der Berliner Weltausstellung soll jedenfalls am Reichstage erörtert werden, jedoch nicht eher, als bis der Deutsche Handelsrat sein Gutachten über diese Frage abgegeben haben wird.

Der Buchdruckerkunst ist beendet; der Leiter der hiesigen Arbeiterbewegung H. Schmidt erigien heute auf dem Bureau des Bundes der Berliner Buchdruckereibitzer und erklärte, daß die Entreden bereit seien, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. Eine gleiche Erklärung wurde seitens der Gewerksamen in Leipzig abgegeben.

Die Direction der Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft hat an die Mitglieder folgendes Mandat geschrieben (datirt vom 24. Dezs.):

Die Handelsverträge sind langjährig durchgepeitscht. Es unterliegt keinem Zweifel: der Abschluss derselben läßt ein weltgeschichtliches Moment in sich; er bedeutet das Eintriften eines „neuen Ares“. Die Landwirtschaft geht einer ärmlichen Zeit entgegen. Nichtig haben wir in einer statistischen Berechnung gesehen, daß unsere Landwirtschaft mit 24 Milliarden Schulden belastet ist; diese ungeheure Summe lagt genähert, was die Freihandelsperiode seit 1850 der Landwirtschaft für Opfer gekostet hat. Aus diesem Grunde haben wir die Veroblung der Acker für verurtheilt und unsere ganze soziale Entwicklung für gefährdet! — Aus jenem geschichtlichen Augenblick in vorerzähltem Betriebe erpfortenden Ackerbau könnte der Verfasser Herrn Bamberger mit dem ganzen Geiste seiner Freihandelspolitik aus eigener Erfahrung haarscharf nachweisen, daß das Ausland an unserer Grenze den Zoll abhilt und nicht nur ungenutzte Schmelze mit 50 bis 60 Proc. laufen, Naturgemäß fiel auch der Bodenwerth dieser Länder. Ein Gut, welches bis dahin 4000 Dufaten an Pacht gebracht, wurde nach Einführung der deutschen Zölle und nach dem einige Wäcker löst hatten, mit 2500 Dufaten verpachtet. Des es sind Thatlagen! — Andererseits aber sind unsere menschlichen Arbeitskräfte für landwirtschaftliche Produkte ungemein vertheuert worden, in dem Betrach kommen fortwährenden Länder. Die abstrakten Anträge unserer ländlichen Arbeiter an Kleidung, Wohnung und Beschäftigung gegenüber der ländlichen Arbeiterbevölkerung in England, Rumänien, Egypten, Indien und Amerika sind ungenutzte Verhältnisse, da letztere zur Theil noch halbwegs in Erdfrüchten kampiren und über die Hälfte des Jahres frostlos haben. In der Zivilisation und Bildung der ländlichen Bevölkerung steht Deutschland in der ganzen Welt noch unweit davon, aber die Ertragsfähigkeit kostet auch der Landwirtschaft hier ungenutzte Summen. Was wissen die obengenannten Länder von der allgemeinen Schulbildung, was von politischer Buordnung, Begewordnung und was besonders von den Wissenschaften und Steuern unserer neuen sozialen Gesetzgebung. Vergleichende Zahlen werden viele Wäcker noch in hundert Jahren nicht zu zeigen haben! — Weiter sind sie gegen uns im Nothstand durch den Bodenverlust, durch die gänzlichsten klimatischen Verhältnisse, weiter durch die tre-

„Ich weiß nicht, wie mir ist, Herr Doktor, aber es kommt mir vor, als sollte ich nicht weggehen, als läme mir hier schon etwas vor die Hände.“

„So — so! hm!“ ließ der alte Herr hervor und schüttelte langsam den Kopf, dann trat er dicht an den Schmiedling heran.

„Bormann, das will mir gar nicht gefallen. Was sitzt Euch im Kopf? Euer Gedanke an ein Frauenzimmer? Das wäre wahrhaftig nicht die rechte Zeit! Sorgen? Ich weiß, Ihr seid dem Welt-Müller in die Hände gefallen — aber nach ist ein Ueberzugs heranzuschlagen, wenn Ihr Euer Eigentum ausübert.“

„Ja, vor wenig Tagen hatte Ernst Bormann ganz frohgemuth dasselbe überlegt, seine gelunden Arme von sich geredt und gebadet: Arbeit giebt's in der ganzen Welt — und in Waldberg giebt mir der Mutter Gras, und wachsen einmal keine Körner darauf, so giebt's Handbismücken und Gras, wie bei den übrigen verlassenen Hügeln auch. Jetzt war's anders, das blasse wehmüthige Gesicht, welches ihn traurig bittend angelchaut, hielt ihn in Waldberg fest.“

„Donnerwetter!“ rief der Doktor, nachdem er den Da stehenden noch ein Wäcker betrachtet hatte, „es pulden doch nicht etwa jollastische Joren bei Euch herum? Junger Mann, kommt einmal zu mir, daß wir darüber reden.“

„s ist nichts von Allen“ sagte der Schmied bellomnen und wendete sich ab, denn er schaute sich vor dem stingen, wohlwollenden Herrn seiner Schwäche und seiner Beschlossenheit. Aber er konnte sich doch nicht ins Herz setzen lassen — und ja sohen hätte ihn Reiner vermerkt.“

(Fortsetzung folgt.)

nischen Fortschritt und die Entwicklung der Transportwege zu Wasser und zu Lande, wo die Entfernung nicht mehr ausmacht. Ganz anders liegen die Verhältnisse bei unserer Industrie. Die konkurrierenden Länder Frankreich, England, Belgien u. s. w. haben bei der Produktion bezüglich der menschlichen Kräfte mit gleichen Faktoren zu rechnen, wie Deutschland; die Arbeiter dieser Länder helfen mit unseren deutschen Arbeiter auf gleicher Bildungstufe und haben dieselben auch die gleichen Lebensansprüche. In dieser Beziehung steht unsere Industrie diesen Ländern gegenüber konkurrenzfähig da. — Nach diesen Ausführungen tritt die deutsche Landwirtschaft dem Freihandel und Handelsverkehr zu. Nicht man dem Auslande das Recht, den sehr geeigneten deutschen Absatzmarkt zu befechten, so lege man ihm auch die Pflicht auf, angemessene Güter zu zahlen! Welches Recht für Alle, sagt Eugen Wüster! — Erst die Aufhebung aller internationalen Grenzen und Zölle, dann den Freihandel! Welche Pflicht konnte dann die Landwirtschaft die ihr durch den vom reichthümlichen Exportlohn erzielten hohen Wasserpreisen zur Auswanderung benutzen. — Sollte sich ein Ueberzugs der Zollmaßnahmen zeigen, so würden diese Millionen mit Hilfe des vielgeliebten Hauptreferenten des — armen Mannes (?) und Reichstagspräsidenten Herrn Eugen Wüster nach Sonnenhagen und Schatten vertheilt werden können und Herr Graf von Caprivi läme bei so bewährter Kraft nie in Verlegenheit! — Lassen wir uns jetzt diese jegliche Strömung aber einen ersten Anstoß sein, mit noch größerer Energie zum Handeln zu rufen und für alle ländlichen Produzenten auf dem Handelsgebiete eine Reform auszubauen, welche die Interessen von Groß und Klein umfacht, um dadurch dem allgemeinen Getherthum und Freihandel die Barzel zu unterbinden. — Auf solche Weise wünschen wir die Hoffnungen unserer Kaiser zu verwirklichen. — Das sicherste Barometer, auf welcher Seite die Vorteile der neuen Handelsverträge liegen, besteht in der Abstimmung des Reichstages, die neu erfindende regierungstrenndliche Parteigruppe und die jubelnde Zustimmung der gesammten internationalen Presse. Die einfache Thatfache hätte unserer Regierung schon bedenklich erscheinen müssen.

Der zukünftige Lehrplan für die Gymnasien (von Oitern 1892 ab) wird jetzt authentisch im Organ des Vereins für Schulforschung folgendermaßen mitgetheilt:

Daß der Lehrplan in den einzelnen Klassen in den wissenschaftlichen Unterrichtsgegenständen:

	VI	V	IV	III	IIa	IIb	IIa	IIb	Ia	Ib	Summe
1. Christliche Religions-Unterricht	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	19
2. Deutsch	4	3	3	2	2	2	3	3	3	3	26
3. Latein	8	7	7	7	7	6	6	6	6	6	62
4. Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	6	6	6	36
5. Französisch	—	—	4	3	3	3	3	3	3	3	24
6. Englisch	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	6
7. Geschichte	1	2	2	2	2	—	—	—	—	—	9
8. Erdkunde	2	2	1	1	1	—	—	—	3	3	27
9. Mathem.	4	4	4	3	3	4	4	4	4	4	34
10. Naturgeschichte	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	9
11. Physik	—	—	—	—	—	1	2	2	2	2	9
	24	22	28	28	30	30	30	30	30	30	247

Zum Vergleich hien mit bei dem Lehrplan der Gymnasien vom 31. März 1882:

	VI	V	IV	III	IIa	IIb	IIa	IIb	Ia	Ib	Summe
1. Christliche Religions-Unterricht	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	19
2. Deutsch	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	17
3. Latein	9	9	9	9	8	8	8	8	8	8	77
4. Griechisch	—	—	—	7	7	7	7	7	7	7	49
5. Französisch	—	—	4	5	2	2	2	2	2	2	21
6. Geschichte	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	28
7. Erdkunde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8. Mathem.	4	4	4	3	3	4	4	4	4	4	34
9. Naturwissenschaft	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	10
10. Physik	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	8
	24	26	28	30	30	30	30	30	30	30	268

Bozen, 28. Dezember. Die politischen Wälder veröffentlichte eine von dem Stadtpräsidenten Dr. Mochnack und den Abgeordneten Thad. Romanowicz und Graf Zhebzydlo zu Vemberg unterzeichnetes Schreiben, welches sich gegen die von verschiedenen Seiten geplante „Kattosnal-Trauer zur Erinnerung an den Untergang der polnischen Republik“ (1792) ausdrückt, indem darauf hingewiesen wird, daß der 100jährige Gedent an das größte Unglück der polnischen Nation von derselben allein durch Thaten gefeiert werden müsse, welche von ihrem Leben und ihrer Gesundheit, sowie von mannhafter Ueberlegung, die eine bessere Zukunft erwarten lassen, Frucht ablegen. Eine Trauerdemonstration, die heute jedes politischen Zwecks entbehre, könne zur Verbesserung der nationalen Lage nicht beitragen, wohl aber könne sie jowohl einzeln wie ganzen Landesbewohnern unbedenkliche Nachteile bereiten, für welche diejenigen verantwortlich sein würden, welche durch eden aber unberlegten Eifer den sehr feindlichen Elementen in der russischen Regierung Gelegenheit zum Triumph geben würden. Eine auf Galizien und die Provinz Polen beschänzte Trauerdemonstration würde keine Bedeutung haben, sondern vielmehr nur schmerzlich demüthigend wirken und mühte bei der Einheit der nationalen Gefühle eine allgemeine Trauer sämmtlicher Polen im Gefolge haben.

Rassel, 28. Dezember. Die hiesige Regierung hat eine Regulierung der Land-Dotation der Lehrer verfügt. Nach dem Beschluß soll für jeden Kreis ein bestimmter Satz durch die Kreisbehörde festgesetzt und dieser dann für alle Stellen des Kreises ohne Unterschied in Anwendung gebracht werden. Die Besetzung entspricht dem § 143 des Gesetzes über den Besoldungswesen. In dieser Hinsicht annehmen, daß die neue Schulvorsorge in dieser Beziehung keine Veränderung aufweisen werde. Die Bezeichnung fordert bekanntlich Anrechnung des Dienstalters im Betrage des Grundbesitzvertrages, eine Anrechnung, die in anderen Zweigen der Verwaltung, z. B. in der Forst-Verwaltung, bereits seit längerer Zeit gebräuchlich ist.

Fraustadt a. M., 29. Dezember. In der Versammlung des weiteren Ausschusses der Reichstags-Kom-

Flellung theilte der Vorstand des Ausstellungscomitees, Sonnemann, das vorläufige finanzielle Ergebnis der Ausstellung mit. Nach demselben betragen die Einnahmen 1 514 000 M., die Ausgaben 1 362 000 M. Der Ueberschuß beläuft sich voraussichtlich auf 152 000 M. Von letzterem sollen der Stadt Frankfurt und der Handelskammer die bedingungsweisen Subventionen zurückgezahlt werden. Ferner sollen die Aussteller einen erheblichen Antheil an der Platz- und Kräfteleihe zurückzahlen. Die Veranlagung nahm das Resultat mit Dank für den Vorstand auf.

Frankfurt a. M., 28. Dezember. Unsere Stadt thut jetzt einen neuen bedeutungsvollen Schritt auf dem Gebiete des höheren Schulwesens. Sie wird von Oftern 1892 an ihr höheres Schulwesen auf einen gemeinsamen Unterbau gründen. Zu diesem Zweck wird ein südliches Gymnasium in der Weise umgewandelt, daß in Sexta mit dem französischen begonnen wird, während Latein erst in Untertertia, Griechisch erst in Untersecunda eintritt. Dieser Einrichtung entsprechend wird auch die Mutterschule in der Ostra 1892 neu zu bilden. In Sexta mit dem Französischen anfangen, den Beginn des Lateinischen nach Untertertia, den Anfang des Englischen nach Untersecunda verlegen. Die Ziele und Berechtigungen dieser Anstalten hiesigen hiesigen, die ihnen in der demnächst zu erwachsenden Ordnung für die höheren Schulen zurechtfinden. Beim Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule und Mutterschule bis Quarta einen Unterbau haben, wenn sogar Gymnasium und Realgymnasium bis Obertertia einschließlich übereinstimmen, so ist der Nutzen unbestreitbar, daß namentlich die Eltern erst bis zur Untertertia, beziehungsweise bis zur Untersecunda die Entscheidung zu treffen haben, welche höhere Schule der Individualität ihres Sohnes am Meisten entspricht. Diese Orientierung wird zunächst für die Gegenwart des einen südlichen Gymnasiums und der Mutterschule von großem Werthe sein, insbesondere ist dringend zu hoffen, daß die Freigabe der Mutterschule sich namentlich bedeutend heizen möge. Gelangt es den beiden Anstalten, den neuen Verhältnissen mit den neuesten Lehrmethoden in den alten und neuen Sprachen erfolgreich durchzuführen, so werden sie, wie die „Frankf. Zig.“ meint, ein Vorbild werden können für die Umgestaltung der höheren Schulen in ganz Preußen. Der Schulminister soll den rechtigen Antheil an dieser Reform nehmen. Nun liegt es an den Eltern, daß sie die Schulen, die gemäß mit Begeisterung ihre Kräfte der Reorganisation widmen werden, häufig unterstützen.

Kln, 29. Dezember. Unser Oberbürgermeister Becker, der kürzlich an Stelle des Geheimen Kommerzienrathes Dr. von Weßling als Vertreter der Stadt Kln auf Lebenszeit in Herrenhausen berufen wurde, ist damit bereits zum vierten Male lebenslängliches Mitglied unserer ersten Kammer geworden. Nach der Verfassungsurkunde sollen die Mitglieder des Herrenhauses einander erbliche Berechtigung haben oder auf Lebenszeit berufen werden. In Widerspruch mit dieser Bestimmung sagt die Verordnung wegen Bildung der ersten Kammer vom 12. October 1854, daß das Recht der Mitgliedschaft bei den von Verbannten, Exilanten, Unterthanen und Städten präsentierten Mitgliedern mit dem Verluste der Eigenschaft, in welcher die Präsentation erfolgt ist, erlischt. Scheidet hiernach ein Vertreter einer Stadt aus dem südlichen Dienste, so erlischt seine Mitgliedschaft, und steht ein Gemeindeglieder nach einander in diesem mehrererblichen Präsentationsrecht. In Folge dessen ist die Form der Berufung „auf Lebenszeit“ zu beibehalten worden. Der jetzige Oberbürgermeister Wilhelm Becker in Kln, der, wie bekannt, erwählt werden muß, 1835 in Zangerhausen geboren ist, trat zuerst als Vertreter der Stadt Gahlberst, deren Oberbürgermeister er war, 1868 ins Herrenhaus. Mit seiner Berufung nach Dortmund verlor er seinen Sitz, wurde dort aber von Neuem präsentirt. Dann vertrat er einige Jahre Düsseldorf, und jetzt tritt er für Kln in die erste Kammer ein.

Kln, 29. Dezember. Die „Kln. Volksztg.“ meldet aus Saarouis: Der ehemalige sozialdemokratische Redakteur Braun ist wegen Verleumdung des Kaisers, die er sich in einer Berathungsverammlung zu Schulden kommen ließ, verhaftet worden.

Soblen, 29. Dezember. Das Eisenbahn-Betriebsamt Altona gibt bekannt, daß der Trajekt-Verkehr Bonn-Düsseldorf von heute ab für den Gesamtverkehr wieder eröffnet worden ist.

Gresfeld, 29. Dezember. Das königliche Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt: „Die Siduna des Rheintrajectes Spd. Welle auf der Strecke Cleve-Jevenaar ist seit heute Vormittag 9 Uhr 30 Min. befristet.“

München, 29. Dezember. Gestern fand unter Theilnahme des Prinz-Regenten in Nymphenburg die Verählung der Prinzessin Elvira von Wexen mit dem Grafen Wrba statt. Die Feier verlief nach dem dafür aufgestellten Programm. Die Neuvermählten reisten Abends 7 Uhr zunächst nach Augsburg. Der Herzog von Genoa, der Prinz und die Prinzessin Ludwig Ferdinand, sowie der Prinz und die Prinzessin Alphonse gaben demselben bis zum Hofhofe des Geliebten. Der Herzog von Genoa beabsichtigt morgen Vormittag 11 Uhr die Rückreise nach Genoa anzutreten.

Strasbourg, 29. Dezember. Im Saale der Straßburger Handelskammer hat dieser Tage in Anwesenheit des Bezirkspräsidenten und einer Anzahl Mitglieder des Unteroffiziers Professor Dr. Schriber, Landeskommissar für die Rechtsausstellung in Glogau, einen Vortrag gehalten, worin er die Vortheile klar legte, welche besonders der Industrie durch Holzbringens durch Verleihung dieser Ausstellung erwachsen würden. Professor Schriber wies darauf hin, daß trotz der Forderung durch die Rae Anleihe-Bill die reichhaltigste Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten zugenommen hat. Nach den amtlichen

Aussstellungen des amerikanischen Konsulats zu Neßl betrug der Export in den ersten drei Vierteljahre 1890 die Summe von 1 346 755 Dollars, in den ersten drei Vierteljahre 1891 1 481 788 Dollars, mithin ist eine Zunahme von 135 000 Dollars und zu verzeichnen. Wenn auch einzelne Ergebnisse vorerst einen geringfügigen Rückgang aufweisen, so ist dieses doch kein Grund, die Vortheile, die in der Verleihung der Ausstellung liegen, von vornherein abzuschreiben, zumal die Ausstellung in Chicago nicht nur für Amerika, sondern für die ganze Welt bestimmt ist.

Frankreich.

Paris, 28. Dezember. In der Deputirtenkammer richtet der Abgeordnete Millevoe, welcher trotz seines Unwohlseins in der Kammer erschien, an den Minister des Auswärtigen Ribot die bereits angekündigte Interpellation betreffend die Verhaftung und Ausweisung Chadournes aus Bulgarien. Der Interpellant hob hervor, daß der einzige Beweggrund, welcher die bulgarische Regierung bei dieser Maßregel getrieben habe, unzweifelhaft der Wunsch gewesen sei, sich eines der gegenwärtigen Regierung unbenommenen Augenzeugen zu entbehren, um die diplomatische Note zu seinem Verhalten. Die Regierung in Sofia habe die Kapitulationen verlegt und damit den Versuch gemacht, eine Breche zu legen, mittelst deren sie weitere Interpellationen vornehmen könne. Die diplomatische Note ist jetzt von Sofia nach Konstantinopel verlegt. Minister Ribot erwiderte, Bulgarien sei kein unabhängiger Staat, sei vielmehr der Souveränität des Sultans unterworfen und verpflichtet, die Kapitulationen zu respektiren. Bulgarien könne nicht aus eigener Machtvollkommenheit einen Ausländer ausweisen, es könne überhaupt keinen Akt dieser Art vollziehen ohne Mitwirkung des betreffenden Konsuls. Wenn die bulgarische Regierung Anlaß zu Beschwerden habe, so brauche sie dieselben nur der französischen Regierung zur Kenntniss zu bringen. Weiterens habe nicht Frankreich allein Grund, sich über das Verhalten der bulgarischen Regierung zu beschweren. Deutschland, Griechenland und Italien hätten ebenfalls zu gerechten Reklamationen Anlaß gehabt. Das erste Chadourne betreffende Vorkommen sei im April erfolgt. Man habe damals gegen ihn einen Ausweisungsbefehl erlassen, der diplomatische Agent von Frankreich habe jedoch dagegen reklamiert und vom italienischen Konsul, als Vorgesetzten des Konsular-Korps sei diese Reklamation unterstützt, der Ausweisungsbefehl sei in Folge dessen zurückgenommen worden. Einige Monate später sei der Befehl wiederholt, Chadourne verhaftet und am 9. d. Mts., ohne daß der französische Konsul davon benachrichtigt worden wäre, ausgewiesen worden. Der französische diplomatische Agent habe sich niemals seiner Pflicht entzogen, sondern erklärt, daß er bereit sei, jede Klage der bulgarischen Regierung entgegen zu nehmen. Die von der bulgarischen Regierung erhaltene Antwort sei nicht zufriedenstellend gewesen, der diplomatische Agent Frankreichs sei daher aufgefordert worden, alle Beziehungen abzubrechen. Frankreich müsse Genugthuung erlangen, er werde das Erforderliche thun ohne Ueberzeugung aber auch ohne Schwäche. (Beifall.) Douville-Maillefeu äußerte, er kenne Stambulow nicht, er sehe aber in ihm den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Bulgariens. (Gelächter.) Er halte die mitgetheilten Thatsachen für stark übertrieben, die bulgarische Bevölkerung strebe nach Freiheit, ihr Minister habe weder Grammatiken noch Genialitäten betrogen, ebensowenig sei Blut vergossen worden. (Rän.) Millevoe protestirte gegen die Ausführungen Douville-Maillefeus, welche mit der Wahrheit im Widerspruch ständen. Douville-Maillefeu erwiderte, Millevoe sei krank. (Erneuter Rän.) Die weitere Erörterung der Angelegenheit wird verfallen. — Die Kammer nahm die Beratung der vom Senate abgeänderten Postkarte wieder auf.

Der jüngst verordnete Bischof Freppel soll nichts als leere Köpfe hinterlassen haben. Dem von Freppel herausgegebenen Blatte fehlen alle Substanzmittel; es wird sofort eingehen. Die finanzielle Lage der von Freppel gegründeten katholischen Fakultät in Angers ist gleichfalls eine sehr prekäre; die Professoren dürften schwerlich noch ihre Gehälter für Dezember erhalten und die Fakultät wohl bald ihre Thüren schließen. Der Nachfolger Freppels in Angers wird eine große Menge Schulden seines Vorgängers vorfinden. Diese Schulden waren auch die Ursache der letzten Reise Freppels nach Rom. Er erbat vom Papste eine namhafte Summe und wandte sich, als dies abgelehnt wurde, an den Grafen von Paris, der denn auch der Bischof Angers eine große Summe zuflohen ließ. Freppel soll beim Empfang dieses Geldes gesagt haben: „Ich hatte nicht genug, um meinen Portier zu bezahlen.“

England.

London, 28. Dezember. Die Ansicht der Rabitalen über die Frage, ob dem Herzog von Clarence eine besondere Anwartschaft seiner Vermählung mit der Prinzessin Ray von Fed vom Parlament bewilligt werden sollte, ist in einem Artikel der „Lancet“ enthalten. Henry Labouchere schreibt: „Es ist nur demnach, daß ein Prinz von direkter Nachfolge betrautet und es ist nicht minder demnach, daß ihm ein gewisses Einkommen verschafft wird. Dieser Auffassung trat das Unterhaus bei, als es die etwa jährliche Summe für die Kinder des Prinzen von Wales bewilligte. Man sagt uns jetzt, man solle der Prinzessin Ray eine Summe bewilligen, weil sie dem Herzog von Clarence betrautet wird, und daß ihr ein Betrag ausgekehrt werden sollte, falls der Prinz eher stirbt, als die Prinzessin. Was den ersten Vorschlag angeht, so ist die wichtige Frage die, ob 20,000 Pfd. Sterling jährlich genügen. Denn dieser Betrag könnte aus dem vom Parlament den Kindern des Prinzen von Wales bewilligten Fonds für den Herzog

und die Herzogin von Clarence abfallen. Die allgemeine Ansicht ist, daß die Summe völlig genügt. Die Rabitalen sind hierin noch entschieden, als die Konterpartien, weil die ersten geneigt sind, sobald eine neue Bewilligung gefordert wird, sie auf den Betrag herabzusetzen, welcher dem Erbprinzen der Französischen Republik genügt, seine Stellung und seine Würde aufrecht zu erhalten. Was die Forderung für die Prinzessin Ray betrifft, falls sie Wittve werden sollte, so laugen wir nicht, daß man für den Fall sorgen sollte. Der Augenblick dafür aber wird erst kommen, wenn sie wirklich eine Wittve ist. Die Höhe des Betrages wollen wir deshalb nicht erörtern. Das geht diejenigen an, welche ihn zu zahlen haben. Ich habe stets etwas dagegen gehabt, das Einkommen vom Prinzen von Nebenlinien zu erhöhen, weil sie dann gern heirathen. Der Staat hat von diesen Heirathen nichts zu gewinnen. Die Staatskraft ist vielmehr gegen diese Heirathen. Bekommen sie nämlich Kinder, so greifen dieselben in eine falsche Stellung. Sie sind Prinzen der königlichen Familie ohne genügende Einkommensmittel. In der britischen königlichen Familie gibt es eine ausgezeichnete Vorrichtung, welche uns viel Geld einbringen hätte, wenn sie bei uns in Geltung gewesen wäre. Kein königlicher Prinz darf borzen und Niemand darf ihm Geld leihen. Selbst ihm Niemand etwas, so kann er es nicht zurückbekommen.“

Türkei.

Konstantinopel, 29. Dezember. (Telegr.) Die Agence de Constantinople veröffentlicht nachstehendes Communiqué: „Eingele auswärtige Blätter berichten von dem Interesse der Türkei an dem Bündnisse mit dieser oder jener Macht. So möchte ein russisches Blatt die Türkei unauffällig mit Ansehen und demzufolge auch mit Frankreich verbunden sehen und entwickelt eine große Verachtung, um die Worte von dem Nutzen eines herartigen Bündnisses zu überzeugen. Es giebt sogar Journale, welche behaupten, daß die Annäherung zwischen der Türkei und den beiden Völkern sich bereits vollzogen habe. Alle diese Blätter verwechseln Einnahme mit politischen Thatlagen, indem sie häufig den unbedeutendsten Begebenheiten eine Wichtigkeit beilegen, welche die türkische Regierung nicht entfernt im Sinne hatte. Derartige Begebenheiten sind beispielsweise Verhandlungen der Zworvorkommenheit, der europäischen internationalen Gesellschaft, die Entsendung gewisser Missionen, die Verleihung von Orden u. s. w. Es steht heute fest, daß die türkische Regierung eine Politik des Friedens und der Freundschaft mit allen Mächten befolgt, indem sie sich bemüht, den internationalen Pflichten gerecht zu werden, ohne irgend eine Verletzung zu betreiben, vielmehr alle Kräfte anzuwenden, ein Gleichgewicht unter denselben herbeizuführen. Diese strenge Unparteilichkeit und lokale Neutralität bilden stets die Richtschnur für das Vorgehen der türkischen Regierung und sind bereits viel zu sehr betätigt worden, als daß heute noch Zweifel in dieser Richtung möglich wären.“

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. E. Jerusalem.

Abgang und Ankuft der Eisenbahnhänge Bahnhöfe Halle.

Nach Gabelbach, 7.45 R. 11.35 R. 1.3. 1.18 R. 1.3 3.5 R. 6 R. 9.25 R.	Nach Göttingen, 8.10 R. 10.3 R. 12.43 R. 4.55 R. 6.30 R. 1.3 8.55 R.	Nach Berlin, 12.15 R. 3.46 R. 1.3. 4.28 R. 7.25 R. 8.58 R. 1.3. 11 R. 1.40 R. 5.21 R. 5.34 R. 6.11 R. 1.3 8.35 R. 9.23 1.3 R.	Nach Leipzig, 2.42 R. 5.45 R. 6.45 R. 7.38 R. 1.3. 9 R. 10.10 R. 10.32 R. 1.3 11.40 R. 1.40 R. 3.53 R. 4.29 R. 1.3 5.23 R. 1.3 8.30 R. 7.7 R. 8.30 R. 9.5 R. 10.56 R. 1.3 11.40 R.	Nach Magdeburg, 6.45 R. 7.15 R. 8.52 R. 10.48 R. 1.3 11.31 R. 1.3 1.26 R. 9.13 R. 5.41 R. 7.15 R. 7.2 R. 1.3. 8.33 R. 10.29 R. 1.3. 11.55 R. 1.3 1.26 R.	Nach Thüringen, 3.11 R. 5.50 R. 6.7 R. 7.37 R. 1.3. 10.11 R. 10.35 R. 1.3 11.24 R. 1.3 12.13 R. 2.10 R. 5.43 R. 1.3 5.59 R. 1.3 1.3 6.27 R. 9.20 R. 1.3 11.28 R.	Nach Halle, 5.15 R. 6.40 R. 7.15 R. 8.30 R. 1.3 10.41 R. 1.3 1.20 R. 1.3 1.26 R. 2.5 R. 5.50 R. 9.30 R. 1.3 11.36 R. 1.3 11.36 R.	Nach Göttingen, 6.30 R. 7.45 R. 11.24 R. 1.3 1.26 R. 1.3 1.26 R. 1.3 1.26 R. 1.3 1.26 R.
---	--	---	--	--	--	---	--

* bezieht Schneekaus, § 20. Aufl.

Aus dem Geschäftverstehe.

Verfälschte schwarze Seide. Man verurtheilt ein Mitterchen des Stoffes, von dem man denken will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Achte, rein gefärbte Seide färbt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Fäden von ganz hellbläulicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht färbt wird und brüchig brecht langsam fort, namentlich allmählich die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff reichert) und hinterläßt eine dunkelbraune Mische, die sich im Gegenlicht zur ächten Seide nicht färbt, sondern trübt. — Betrachtet man die Mische der ächten Seide, so verbleicht sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Prüfung-Depot von G. Heineberg (R. u. R. Hofstr.) in Zürich verwendet guten Mutter von leinen ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke portofrei und sofort in's Haus. Doppeltel's Depotio nach der Schweiz.

F. A. Schütz,

Königl. Sächs. Hoflieferant,
Inhaber: H. O. Sorge.

Gardinen
und
Stores

in weiss, crème und bunt, deutsche, franz. und engl. Fabrikate in grösster Auswahl.
Halle a. S., Leipzigerstrasse 87/88.

F. A. Schütz.

Garantirt nicht träufelnde Stearinlichte

aus reiner saponificirter Stearinnasse
empfehle in allen Größen nur mit meiner eigenen Firma
Georg Zeising,
Grosse Ulrichstrasse 62, Ecke Grosse Steinstrasse.

Die einzige große Modezeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar,

Illustrirte Damen-Zeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung.

Abonnementspreis = 2 1/2 Mark = vierteljährlich.
Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an.

Probe-Nummern

versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration d. „Bazar“, Berlin SW, Charlottenstraße 11.

Sorben beginnt ein neues Quartal der

Wiener Mode.

Jährlich: 24 reich illustrierte Hefte mit Unterhaltungsbeilagen, darin 48 color. Modenbilder und 12 Schnittmusterbogen, ferner colorirte Modenbilder als Gratisbeilage.
Schnitte nach Maß gratis.

fl. 1.50 Vierteljährig **fl. 2.50**
Probennummern in allen Buchhandlungen.

Jede Abonnentin erhält einen reizenden Notizkalender der „Wiener Mode“ gratis.

Die

Gartenlaube

beginnt soeben ihren vierzigsten Jahrgang mit dem Roman:

Weltflüchtig. Von **Rud. Eldjo**

und einer Reihe anregender Bilder aus dem Familienleben:

Der Zeitgeist im Hausstande.

Von **K. Artaria.**

Abonnements Preis der **Gartenlaube** in **Wochen-Nummern** vierteljährlich 1 Mk 60 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Probe-Nummern gratis in den meisten Buchhandlungen.

Julius Becker,

Bank-Geschäft,
Alte Promenade 4c,
nahe der Geist- und Gr Ulrichstrasse.
An- u. Verkauf von Werthpapieren,
Einklösung von Coupons,
Auskunft-Ertheilung über Werthpapiere,
Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Tanz-Unterricht.

Mein II. Winter-Cursus beginnt **Mitte Januar.** Honorar **10 Mark** wird gründlich nach der neuesten Methode ertheilt. Anmeldungen nehme gern entgegen. Auch Klavierschüler werden noch angenommen im **Restaurant Breitestrasse 3.**

H. Weber,
Klavier- und Tanzlehrer.

Wildhagen'sche

Frauen-Industrie- und Kunstgew. Schule.

Handarbeit, Lehrerinnen-Seminar, Walschule für Damen.

Töchter-Pensionat.

Halle a. S., Heinrichstrasse No. 1.
Die neuen Curse beginnen am 5. Januar.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Amliche und unentgeltliche Auskunft ertheilt jeden Morgen 8-10 Uhr.
Der Kontrollbeamte **Laegel, Gr. Berlin 5.**

Patzenhofer Ausschank

Inhaber **Fritz Reiseck,**
Alte Promenade Nr. 5

empfehl. l. m.
vorzügl. Flaschenbier
24 Flaschen 3 Mk. frei ins Haus.

Neue Musik-Zeitung.

Illustr. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unterhaltenden Stoffes, Beherrschendes aus allen Gebieten der Tonkunst. Ausserdem im Jahre 1892 (1. u. 2. Oktav.) Seiten 64-68. Musikproben hauptsächlich Klavierstücke u. Lieder, sowie als Extrabeilage: Dr. Svoboda's Musik. Geschichte u. Musik. Preis jährlich 1 Mk. 1.- Man abonniert bei jed. Buch- u. Musikhandl. od. Poststelle. Probe-Nummern gratis u. franko durch den Verleger **Carl Grüninger, Stuttgart.**

Depositen-Binsen

können schon jetzt an unserer Kasse erhoben werden.

Spar- und Vorschuß-Bank zu Halle a. S.

Albrecht. Pfahl.

Ausschnitt

feiner Wurst- u. Fleischwaren, tägl. fr. Roastbeef, Kalbsbraten, rohen u. gekochten Schinken, feinste Thüringer Cervelatwurst, Braunschweig-Netzwurst, Leberwurst, f. Kalbs-Broulade, Rinds- u. Zungenrolade, Gänseleber - Pastete, Gänsebrüste, hochfeine Sardellen- und Trüffel-leberwurst, Zungenwurst, tägl. fr. Frankfurter u. Wiener Würstchen, Knoblauchwürstchen 2 Stück 15 Pfg., täglich fr. russ. Salat, Hummer-Majonaise, Schüsseln werden auf das feinste garnirt, starke ger. Aale, feinste Danziger Nennungen empfiehlt

W. Assmann,
grosse Ulrichstrass 27,
vis-a-vis dem goldenen Schiffchen

Verband-Watte

pr. Pfund Ia. IIa.
1,60 1,30.

Isenthal & Co.

Unentbehrlich für jeden Steuerzahler!
Ist die Kenntniss des mit der nächsten Veranlagung in Kraft tretenden

Einkommen-Steuergesetzes.

Der Preis für das 64 Seiten starke in Umschlag gebundene und beschnittene Exemplar ist = 20 Pfg. =

Vorrätzig in der Expedition dieses Blattes.

Russischen Salat und Kalbsbraten

täglich frisch, empfiehlt **W. Nietsch,** Leipzigerstr. Nr. 75. Hoflieferant.

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**
Donnerstag, den 31. Debr.
Lebtes Auftreten!

Die orientalische Truppe **Ouled bel Hadj** mit ihren morgenländischen Gelängen Tänzen u. Evolutionen. — Die drei **Godefrey's**, musikalische Fantasten. — **Clown Biddie** mit seinen abgerichteten Hunden und Affen. — **Frl. Annelie Selmar,** Vieder. u. Balzerlängerin. — Die Geschwister **Berch** und **Ells**, die kleinen Bravour-Quintillisten auf dem Dreifüß. — **Mr. Philipp Harvey,** Fuß-Quintillist. — **Frl. Rosa Müller-Pelck,** Vieder. u. Concertsängerin. — **Herr Heinrich Kalenberg,** Gesangs-Humorist.
Kassensöffnung 7 Uhr. — Beinh der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Concordia-Palast.

Neuer Spielplan.
Charles Jigg mit seinen urkomisch dressirten Ziegen, Gänzen u. jungen Hunden. — **Margit** und **Joseph Walber,** Wiener Original-Duettisten. — **Alexander Truppe,** Elite-Akrobaten I. Ranges. — **Gebr. Schwarz,** — **Clara Antony.**

Sussa's Operetten-Theater

Donnerstag, 31. Debr. Wegen Vorbereitung zu:
Der Vice-Admiral geschlossen.

Freitag, d. 1. Januar 1892. Mit neuer Ausstattung.

Der Vice-Admiral.

Operette in 4 Akten von **Wilder.**

Thalia-Theater

(In den Kaisersälen).
Mittwoch, 30. Debr. 1891. Wegen Vorbereitung des Schwanke

Die Grossstadtluft bleibt das Theater geschlossen.

Donnerstag, 31. Debr. 1891.

Zum 4. Male.

Die Mädchenschule.

Barocke Gesangsposse in 4 Akten von **Alexander Hilson.**

Musik von **E. Grech.**

Nach der Vorführung:

Sylvester - Ball.

Musik: **Militärkapelle.**

Auction.

Donnerstag, den 31. d. M.

Vorn. 10 Uhr, verleierte ich in meinem Handelslokal Kaiser-

Wilhelmshalle hier: lbt zwangsweise:

- 1 Parthie Thürschilder, 1 Siegfisch, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 2 Sophas, 1 Pfeiler Spiegel, 1 Schreibisch, mehr Tische, 3 eis. Garderobekünder, 1 Glas-trommelender, 6 eiserne Messingstäbe, 1 Spiegel, 47 Stück Einble, 5 Portieren mit Stangen u. v. m.

Kraft.

Gerichte vollziehe her.

Das aller. echt **Nagenwalder Gänsefüßfleisch**

empf. billigt **Gust. Friedrich, Bürgasse.**